

Diversität und Universalismus - die Vielfalt des Einzigartigen und das Allgemeine - sind zwei polarisierende Zustände. Ist die Diversität das Auseinanderstrebende so ist der Universalismus das Zusammenführende. Liegt in der Diversität die Kraft der Bewegung, so kann der Universalismus dem eine gemeinsame Richtung geben. In diesem Widerspruch von Diversität und Universalismus ringt der Mensch um seine Existenz.

Der Widerspruch ist immanent: Im Universum - in seiner Gesamtheit von Raum und Zeit, von Materie und Energie - ist ein Jedes einzigartig und zugleich zugehörig. Jeder Planet im Sonnensystem wird von der Sonne angezogen und durch die Zentrifugalkraft von ihr weggetrieben - die Planetenbahn verkörpert die Lösung dieses Widerspruchs. Wie findet der Mensch seine Planetenbahn in der Welt, dem menschlichen Universum.

Der Mensch existiert in dem Spannungsfeld sowohl Einzigartigkeit als auch Zugehörigkeit zu wollen. In dem Maße, wie er seine natürliche Einzigartigkeit kultiviert hat, findet er im Anderen sein Ich und die Anerkennung seiner Einzigartigkeit. Die menschliche Vielfalt kann Bereicherung sein, aber auch Konfliktpotenzial, sie kann Kraft des kreativen Handelns sein, aber auch zerstörerische Kraft im Kampf um Überlegenheit. Strebt die Einzigartigkeit nach Dominanz, wird die Abgrenzung zur Ausgrenzung. Die menschliche Vielfalt zeigt sich dann in Herrschaft und Hierarchien, im Kampf jeder gegen jeden, Gruppen gegen Gruppen, Klassen gegen Klassen, Identitäten gegen Identitäten.

Der Universalismus will den Widerspruch von Einzigartigkeit und Zugehörigkeit auflösen. In seiner Absolutheit führt der Universalismus die Vielfalt aller Wirklichkeit des Ganzen auf ein einzelnes Prinzip, Ordnungsgesetz zurück. In den Religionen ist es Gott, der als Allgemeinstes über allen Menschen steht, bei Hegel ist es der Weltgeist. Begreifen wir den Universalismus als ein Narrativ, dann ist es die Anschauung, etwas als Ganzes zu begreifen unter Achtung der Einzigartigkeit seiner Teile. Alle Menschen, jeder in seiner Einzigartigkeit, bilden die Gattung Mensch.

Im Sinne der Aufklärung ist universell an Menschen, dass sie fähig sind zur Sprache, zum vernünftigen und moralischem Handeln, dass sie eine Würde haben. Menschen sind natürlich sprechende Wesen, doch alle menschlichen Sprachen sind kulturell konstituiert. Aber sie sind ineinander übersetzbar und so für jeden Menschen verstehbar. So ist in der Sprache das Universale dasjenige, das kulturelle Diversität zur natürlichen Zusammengehörigkeit fügt. Das Universale liegt in der menschlichen Natur, ist zugleich ein menschliches Postulat und ein universales Recht, allgemein geltend für die Menschheit. Universalismus als menschliches Konstrukt zeigt sich in allgemeinen Normen und universalen Regeln des menschlichen Zusammenlebens wie dem kategorischen Imperativ und den allgemeinen Menschenrechten.

Doch hier setzt Kritik am Universalismus an. Zu den universalen Rechten bedarf es universaler Pflichten. Das Recht auf Würde ist ohne die Pflicht zum Respekt nicht zu haben. Die allgemeinen Menschenrechte stehen in der Kritik, von abendländisch-christlichen Werten geprägt zu sein. Omri Boehm fordert einen radikalen Universalismus jenseits von Identitäten. Die Antithese zum Universalismus ist der Relativismus, der die normative Wahrheiten in geschichtlichen, kulturellen oder sozialen Faktoren sieht.

Doch eine gute Welt für alle kann nur universal sein: der Sieg über den Hunger, die Rettung des Klima, der ewige Frieden, die Würde des Menschen. Universal ist, was über die Interessen und Bedürfnisse, über den Willen Einzelner oder Gruppen hinaus geht. Das schließt den individuellen Willen nicht aus, stellt ihn jedoch nicht über den allgemeinen. Universalismus ist der Anspruch auf die Einzigartigkeit in der Vielfalt. Ist die Menschheit gefährdet ist es auch die Einzigartigkeit des Einzelnen.